

(1798) als Beneficiat war er in seinem Berufe unablässig thätig und wirkte eifrig zur Linderung der Kriegsnoth. Am 26. August 1806 hatte er den vom französischen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten Buchhändler Palm aus Nürnberg zur Richtstätte zu begleiten, der, obwohl Protestant, gern seinen geistlichen Anspruch annahm. Dieser schauerliche Act und die von den Franzosen verübten Greuel verbitterten Böschls Seele. Bei seinem empfindsamen Gemüthe litt er seitdem an Melancholie und Tiefsinn. Die Bekanntschaft mit den Aftersmythikern Sangermaner und Boos (s. d. Art.) und die von letzterem ihm zugeführte religiöse Lectüre steigerten seine düstere, schwärmerische Richtung. Eine beobachtete Belesenheit verstimmte ihn tief; er sprach häufig davon und rieth als Gegenmittel Generalbeichten an. Den Kaiser Napoleon betrachtete er als den leidhaftigen Antichrist, den lebendigen Teufel, und die Fürsten des Rheinbundes als seine Helfershelfer. Wegen seiner Vehmthode zur Rechenschaft gezogen, wurde Böschl wider Willen durch die Polizeibehörde am 29. October 1812 als Landkaplan in das abgelegene Ampfelmwang im Hausrudiviertel gebracht. Dieser Gewaltact besiegelte seine düstere Stimmung. Er glaubte sich ungerecht verfolgt und trug nun die größte Erbitterung gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit im Herzen. Durch seinen Pfarrer Schlichting wurde er mit dessen verheirateter Schwester, der Krämersfrau Magdalena Sicking, bekannt, die sich seiner Führung anvertraute, ihn aber als angebliche Visionärin seit 1813 selbst leitete. Böschl hielt sie für eine erleuchtete, heiligmäßige Seherin, zeichnete ihre Visionen fleißig auf und glaubte ihren Offenbarungen, daß sie und Böschl die Werkzeuge Gottes zur Bekehrung der Juden seien; ferner, daß die bußfertigen Christen und die bekehrten Juden, welche sie im Geiste in großen Schaa ren heranzufahren sah, künftighin die wahre, jüdisch-katholische Kirche sein würden. Die angeblichen Visionen der Sicking überhießte Böschl zur Begutachtung an Professor Sailer in Landsbut. Dieser erklärte sie für Täuschungen. Ohne jedoch dieses Urtheil abzuwarten, predigte Böschl, von der Sicking aufgefordert, am 28. Januar 1814 Buße als nothwendige Bedingung zur Rettung vor dem bevorstehenden Untergang und bies sich hierfür auf einen eigens von Gott geoffenbarten Auftrag. Der neue Pfarrer, der an Stelle Schlichtings gekommen war und die Rede vom Beichtstuhle aus gehört hatte, verwies ihm die Neuerungen und ersetzte hierüber Bericht an den Decan Freindoller in Böcklabruch. Dieser machte, vom bischöflichen Ordinariat Salzburg dazu beauftragt, vergebens alle Anstrengungen, den neuen Propheten von seiner Schwärmerie zurückzuführen. Böschl berief sich auf die Heiligkeit seiner Sache und die übernatürliche Erleuchtung der vermeintlichen Visionärin, indem er die Hoffnung aussprach, der Decan werde sich zu seinen Anschauungen bekehren. Nach Verlauf von weiteren sechs Wochen, während deren

er in Ampfelmwang und den benachbarten Orten Anhänger fand, wurde Böschl in das Priesterhaus nach Salzburg beschieden (27. März 1814). Allein statt seine fixen Ideen aufzugeben, verbreitete er sie, da ihm der freie Verkehr mit der Außenwelt gestattet war, durch Wort und Schrift weiter. Drei Jahre über pilgerten seine Anhänger von nah und fern zu ihm nach Salzburg, zeichneten seine Reden auf und machten sie als Prophetenworte in Versammlungen und fliegenden Blättern bekannt. Böschlianische Prediger verübten den Anfang des tausendjährigen Reiches Christi auf Erden, dem die Ankunft des Antichrists vorausgehe; dieser Glaube wurde noch bekräftigt, als Napoleon 1815 von der Insel Elba zurückkehrte. Die Böschlianer trugen tiefe Religiosität zur Schau; sie beieten mit tief gesenktem Haupte, oft auf freiem Felde knieend, fasteten strenge und gingen oft zur heiligen Communion, freilich auch ohne vorhergehende Beichte. Teufelskautreibungen und Exorcismen fanden statt, aber auch an Ausschweifungen fehlte es nicht. Die Polizei hob mehrfach Versammlungen auf und leitete strenge Untersuchung ein. Bald trat auch in der Secte eine Spaltung ein. Die bayerischen und österreichischen Bauern, die an Böschls Judenbekehrung kein Wohlgefallen hatten, trennten sich von ihm und nannten sich „Brüder und Schwestern in Sion“, während die treu gebliebene Minorität „Kinder des reinen Wortes Gottes“ hießen. Erstere verübten in blindem Fanatismus unerklärliche Greuel, hörten auf keine vernünftige Vorstellung der geistlichen und weltlichen Behörden und vergossen sogar Menschenblut. An ihrer Spitze stand der Bauer Haas aus Otmang. Er betrieb die „Reinigung“ von den Sünden anfangs durch Weihwasser, dann durch eine Migtur von Oel und Pulver, die eingenommen wurde, durch „Peinigung des Fleisches“, Untertauchen ins Wasser, Ausprügeln und Herumspringen bis zur Ermattung. Am 30. März 1817 sollte die Ankunft des Herrn zum Gerichte erfolgen. Viele Leute verließen in der Nacht zuvor ihre Wohnungen, versenkten Hab und Gut und irrten leicht gekleidet ins Freie hinaus. In der Charwoche sollte dem Herrn ein Menschenopfer gebracht werden. Auf Haas' Zureden erklärte sich die zwanzigjährige Anna Maria Hasinger bereit, zu sterben. Sie wurde grausam getödtet und zerstückt; die Unmenschen sollen sogar ihr Blut getrunken haben. Auch noch andere Mordthaten fielen vor. Die kaiserliche Regierung schickte deshalb Militär in die Gegend und machte den Mördern den Proceß; allein sie wurden als unzurechnungsfähig freigesprochen. Böschl verwarf diese Ausschreitungen als Teufelswerk und erklärte seine Sache als Gotteswerk, hielt aber in der hinterlassenen Selbstbiographie alle Gesichte und Offenbarungen der M. Sicking aufrecht. Er starb im Priesterfrankenhause zu Wien, wohin er im April 1817 überführt worden war, als Irrennarr am 15. Ro-